

Waldzustandsbericht 2011: Kaum gesunde Bäume in NRW

Von Lis Kannenberg

Wie gesund ist der Wald in Nordrhein-Westfalen? Vom Landesumweltministerium gibt es eine erschreckende Antwort: Der Zustand der Bäume habe sich dramatisch verschlechtert. Drei Viertel der Bäume weisen demnach Schäden auf.



[Bild 1 vergrößern +](#)

Für den Waldzustandsbericht wird der Zustand der Baumkronen erfasst.

Nicht einmal mehr jeder vierte Baum in den Wäldern gilt als gesund. Vor einem Jahr war es noch fast jeder Dritte. Das ist der schlechteste Wert seit Beginn der Aufzeichnungen 1984. Der Waldzustandsbericht 2011 zeichnet ein düsteres Bild, was die Schäden von Buche, Eiche, Kiefer und Fichte betrifft. Diese vier Haupt-Baumarten werden jedes Jahr im Sommer von Kartiertrupps untersucht. Dieses Jahr zeigt jeder dritte erfasste Baum "deutliche Schäden", zehn Prozent mehr als noch 2010. "Bei mehreren Indikatoren sind Höchstwerte gemessen worden", heißt es im Bericht, den -Umweltminister Johannes Remmel (Grüne) am Dienstag (22.11.2011) vorgestellt hat. "Der Wald hat zunehmend mit den Folgen des Klimawandels zu kämpfen", fasst Remmel die Studie zusammen. Vor allem anhaltende Trockenheit im Frühjahr bedeutet Stress für die Natur.

Schweres Jahr für die Buche



[Bild 2 vergrößern +](#)

Remmel (Grüne): "Entwicklung ist sehr beunruhigend."

Die Eiche ist die einzige Baumart, die sich laut Bericht leicht erholen konnte, wobei noch immer 45 Prozent der erfassten Bäume deutliche Schäden aufweisen. Besonders schwer war das vergangene Jahr für die Buchen. Der Anteil der Bäume mit deutlichen Schäden stieg von 36 auf 55 Prozent. Allerdings erfolgt die Erhebung nur in Form von Stichproben: Erfasst werden knapp 10.000 Bäume, das Raster sieht kilometerweite Abstände vor. "Dabei werden die Baumkronen beurteilt: Wie sehen Laub und Nadeln aus? Sind die Blätter und Triebe angefressen, zeigt sich ein Pilzbefall?", erklärt Christoph Grüner vom Landesbetrieb Wald und Holz die Art der Datensammlung.

Streitthema Waldsterben

Waldsterben, Saurer Regen: Diese Begriffe prägten die Zeit Anfang der 1980er Jahre, als das Land begann, jährlich Daten zum Zustand des Waldes zu sammeln und zu veröffentlichen. Damals litt der Wald vor allem unter Belastungen durch die Industrie: "Diese direkten Einflüsse sind mittlerweile zurückgegangen", sagt Grüner. Allerdings gibt es Langzeitfolgen: "Die Wälder leiden noch immer unter den Schadstoffeinträgen der vergangenen Jahrzehnte, die sich in den Waldböden abgelagert haben", erklärt Remmel.

Noch vor zwei Jahren hatte der damalige Umweltminister Eckhard Uhlenberg () Optimismus verbreitet. Laut Bericht für 2009 war der Wald in Nordrhein-Westfalen so gesund wie zuletzt 1999. In den vergangenen beiden Jahren verschlechterten sich die Werte allerdings zweimal deutlich. Der Bund für Umwelt- und Naturschutz sieht eine andere Tendenz: Der Zustand des Waldes sei in den vergangenen Jahren schlecht aber stabil gewesen. Wenn über 50 Prozent der Buchen geschädigt seien, würde die Politik bereits eine Verbesserung um einen Prozentpunkt als Erfolg werten.

Nachhaltigkeit statt Monokultur



[Bild 3 vergrößern +](#)

Mischwälder sind weniger anfällig für Schädlinge.

Unabhängig davon, wie belastet der heimische Wald tatsächlich ist, gibt es mehrere Ansätze, um ihn zu schonen und zu stärken. Naturnahe, ökologische stabile Wälder sind nicht nur für den Naturschutzbund (NABU) NRW der richtige Weg. In der Praxis können das Mischwälder sein, die weniger anfällig für Schädlinge sind als Monokulturen. Aber auch das Einrichten unbewirtschafteter Flächen bis hin zu neuen Nationalparks geht in diese Richtung.

Der Staatswald werde bereits zu einem nachhaltigen Mischwald mit starkem Laubholzanteil umgebaut, betont Minister Rammel. Andreas Wiebe, Leiter des Landesbetriebs Wald und Holz sieht die privaten Grundbesitzer mit in der Pflicht, wenn es darum geht, den Wald widerstandsfähiger zu machen: "Dazu gehört auch, im Privatwald auf Monokulturen zu verzichten." Ein Aspekt, der über vier Jahre nach dem verheerenden Sturm Kyrill an Bedeutung gewonnen hat. Betriebe haben Wälder zum Teil in wahre Baum-Plantagen verwandelt.

Um die Zusammenhänge zwischen Schadstoffen im Boden, Klima und Bewirtschaftung besser sichtbar zu machen, will der Umweltminister neue Studien anstoßen: "Ich habe den Landesbetrieb Wald und Holz angewiesen, die Waldschadensforschung wieder zu intensivieren." In der Vergangenheit war zum Beispiel das Raster für die Baumerfassung von einem Kilometer auf vier gespreizt worden - aus Kostengründen, wie es beim Landesbetrieb heißt.

Stand: 22.11.2011, 13.00 Uhr

Mehr zum Thema

- [Die große Bundeswaldinventur \[Mediathek\]](#)
- [Der Zustand des Waldes \[Mediathek\]](#)
- [Patient Wald \[Mediathek\]](#)
- [Interview zur \(Un-\)Vergänglichkeit im Wald \[planet wissen\]](#)
- [Dossier zum Thema Wald \[WDR Wissen\]](#)
- [Stichtag: Erste Waldschadenserhebung 1984 \(16.10.2009\)](#)
- [Bucheckern-Ernte im Nationalpark Eifel \[Lokalzeit aus Aachen\]](#)
- [Aufforstung nach Kyrill \(18.01.2011\) \[Lokalzeit aus Dortmund\]](#)
- [Kritik an Weihnachtsbaum-Plantagen \(17.10.2011\)](#)